

(Ministerialdirektor Geheimer Rat Dr. Wahle.)

(A) würde, Beamte schüfen, Staatsbeamte, die von einzelnen Gruppen gewählt und vom Staate besoldet werden, so haben wir die Überzeugung, heute wie damals, daß dann diese Einrichtung der Sache mehr schaden als nützen würde.

(Sehr wahr!)

Wir würden nicht die Garantie haben, daß die Leute wirklich von der Sache etwas verstehen; sie würden dem Bergbau entfremdet, sie würden Agitatoren werden, die von Grube zu Grube herumreisen und nicht das tun, was sie tun sollen, nämlich nach der Sicherheit ihrer Arbeiter sehen. Uns hat als Ideal vorgeschwebt, Arbeiter zu erhalten, die in bestimmten kleinen Betriebsabteilungen, in einem engbegrenzten Arbeitsraume ihre Arbeit und damit auch die Gefahrenquellen derselben genau kennen, Arbeiter, die viel besser Bescheid wissen, wo etwas zu bessern ist, als etwa gewählte Leute, die der Staat dann bezahlt und die weiter nichts machen, als in den Gruben herumzulaufen, und unter Umständen die Leute sogar aufwiegeln. Jedenfalls haben wir dann keine Gewähr dafür, daß die Leute ihre Aufgabe wirklich rein sachlich und ernst nehmen.

(B) Wenn Sie heute dann noch von den Jahrbüchern in dem Sinne gesprochen haben, daß diese Einrichtung nichts wäre als weiße Salbe, aber in der Sache nichts nützte, so möchte ich Sie doch auf den jetzt vorliegenden Bericht des Bergamtes verweisen, aus dem sich ergibt, daß die Sicherheitsmänner revidiert und Einträge über ihre Wahrnehmungen in die Jahrbücher gemacht haben. Nur machen sie allerdings von ihrer Befugnis nicht so oft Gebrauch, wie sie könnten. Immerhin geschieht es doch, und sie haben eine ganz große Reihe von Ausstellungen erhoben und auch in die Jahrbücher eingetragen. Die Erinnerungen sind nicht allemal sehr erheblich gewesen, es waren vielfach nur kleine Mängel, deren Abänderung oft schon von den Beamten in Aussicht genommen war; immerhin waren es Rügen, die an sich beachtlich waren. Darüber besteht kein Zweifel, und von einem Falle heißt es im Jahrbuche ausdrücklich:

„Auf einem Steinkohlenwerke wies der Sicherheitsmann auf das vorzeitige Zubruchgehen einzelner Abbauörter hin.“

Darauf ist dann etwas angeordnet worden von der Verwaltung. Man weiß freilich noch nicht, ob diese Anordnung etwas nützen wird oder nicht; das ist aber eine Frage für sich. Hier im Berichte steht aber doch ausdrücklich, daß die Sicherheitsmänner in einzelnen Fällen so gewirkt haben, wie es uns als Ideal vorgeschwebt hat, d. h. sie haben auf Gefahren aufmerksam gemacht. Also was

wollen Sie mehr? Das ist ja das, was wir mit dieser (C) Einrichtung bezweckt haben.

Daß im übrigen die Einrichtung noch vielfach angefochten wird und sich zum Teil noch nicht genügend eingelebt hat, das gebe ich gern zu. Ich kann nur die Hoffnung aussprechen, daß das je länger, desto mehr der Fall sein wird und daß in noch erheblicherem Umfange als jetzt berichtet werden kann, daß die Sicherheitsmänner eine gute Wirkung ausüben.

Dann ist der Herr Abgeordnete Krauß auf die Unfälle zu sprechen gekommen und hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Unfälle in den Jahren 1910, 1911 und 1912 etwas gestiegen sind. Er hat dann auf unsere Verpflichtung hingewiesen, alles daran zu setzen, die Unfälle möglichst herabzumindern. Meine Herren! Solange ich beim Bergbau bin, habe ich gerade auf diese Seite meiner Tätigkeit beim Bergbau stets das größte Gewicht gelegt, und es haben auch alle Bergbeamte stets ihr Bestes daran gesetzt, Maßnahmen ausfindig zu machen, die die Zahl der so sehr bedauerlichen Unfälle, mit denen nun einmal der Bergbau unabänderlich verbunden ist, herabmindern können. Freilich so abnorm, wie es dem Herrn Abgeordneten Krauß erscheinen mag, sind die Zahlen der Unfälle durchaus nicht. Wenn auf 1000 Mann noch unter 1,5 tödliche Unfälle kommen, so ist das noch unter dem Durchschnitt aller bergbautreibenden (D) Kulturländer der Erde. Er hat gesagt, wenn ich ihn recht verstanden habe, wir ständen schlechter da als die anderen Länder. Das ist durchaus nicht der Fall. Wenn er gesagt hat, daß in Sachsen eine mangelhafte Beaufsichtigung und ein mangelhafter Bergbauarbeiterchutz vorhanden sei, so möchte ich dagegen auf das lebhafteste protestieren. Wir wollen uns nicht rühmen; denn größere Unfälle — Massenunglücke, von denen wir viele Jahre verschont blieben — können sich auch bei uns jeden Tag ereignen; aber Tatsache ist, daß wir bisher meist unter dem Durchschnitt aller Bergbauländer der Erde geblieben sind oder ihn wenigstens nie erheblich überschritten haben. Kleine Schwankungen, wie sie in den letzten Jahren vorgelegen haben, spielen bei Beurteilung dieser Frage keine Rolle.

Was es mit den 28 Grad Celsius, die in Lugau-Ölsnitz an zwei Orten ständig herrschen sollen, auf sich hat, entzieht sich für den Augenblick meiner Beurteilung. Wenn aber der Bergbehörde zur Kenntnis gebracht und nachgewiesen werden sollte, daß bei Orten, wo Temperaturen von über + 28 Grad Celsius herrschen, länger als sechsstündig vor Ort gearbeitet wird, so wird hier jedenfalls Remedur eintreten. Das versteht sich von selbst.

Vizepräsident Spitz: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Günther.